



www.pflegenotstand-stoppen.de

Altersheime sind keine Spekulations- objekte

von Mathias Vonderlind

Die deutsche Gewerkschaft ver.di warnt davor, dass die Altenpflege zunehmend zum Spekulationsobjekt von Finanzinvestoren und Großkonzernen wird. Dazu Anlass geben aktuelle Diskussionen um diverse Übernahmen. «Die kommende Bundesregierung muss erklären, wie sie diese für pflegebedürftige Menschen und Beschäftigte gefährliche Entwicklung unterbindet», sagt ver.di-Bundesvorstandsmitglied Sylvia Bühler.

In der Pflege muss es um die Menschen gehen. Stattdessen spielen immer häufiger Profitinteressen eine zentrale Rolle. Der Anteil privatwirtschaftlicher Betriebe in Deutschland stieg zwischen 1999 und 2015 von 43,7 auf 52,3 Prozent. Die Tendenz ist weiter steigend. Bis zuletzt haben insbesondere Finanzinvestoren und ausländische Großkonzerne die Pflege als Profitquelle für sich entdeckt.

Es ist unverantwortlich, die Pflege den Finanzinvestoren auszuliefern. Die Fonds sind auf kurzfristige Profitmaximierung ausgelegt.

Sie setzen alles daran, den Wert ihrer Investments durch aggressive Expansion und Kostensenkung zu steigern. Beschäftigte und pflegebedürftige Menschen haben dabei das Nachsehen. Die Methoden der

finanzgetriebenen privaten Konzerne setzen auch öffentliche und frei gemeinnützige Träger unter Druck und wirkten sich daher negativ auf die gesamte Branche aus.

Die Politik ist gefordert den die Profitgier hat im Gesundheitswesen nichts zu suchen. Die Regierung muss für eine rasche, bundesweit einheitliche Personalbemessung sorgen und regeln, dass es einfacher werde, Tarifverträge für allgemeinverbindlich zu erklären. Diese müssten dann in allen Einrichtungen unabhängig von ihrer Trägerschaft gelten. Mit einer solidarischen Bürgerversicherung könne die Altenpflege zudem auf eine solide finanzielle Grundlage gestellt werden.

Verwendete Quellen:

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz
- Verband der Privaten Krankenversicherungen e.V.
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln)
- Verbraucherzentrale Bundesverband
- Düsseldorfer Tabelle – OLG Düsseldorf
- Bundesfinanzhof (BFH)
- Bundesgerichtshof (BGH)

Lernen wir Linken auch von unseren Klassikern und Vorkämpfern?

von Ingrid Benada

Als ich die Publikation der Rosa-Luxemburg-Stiftung „150 Jahre Rosa Luxemburg“ las, musste ich darüber nachdenken, welche Rolle unsere Vordenker und Vordenkerinnen außerhalb der Jahrestage in der täglichen Arbeit der Linken spielen und wie wir ansonsten mit unserem Erbe umgehen. Wir bringen nur selten unsere Wurzeln, unsere Geschichte, unsere Theoretiker ins Gespräch und achten zu wenig unser geistiges Rüstzeug.

Ich erinnere mich an ein Erlebnis aus den neunziger Jahren, das zwar nichts mit Rosa Luxemburg zu tun hatte, aber mit Karl Marx. Gemeinsam mit einem Westberliner und einem ehemaligen DDR-Journalisten, der sich als Linker verstand, hatte ich eine Einladung von der Zeitzeugenbörse in Berlin erhalten. Wir sollten mit skandinavischen Studenten der Germanistik darüber diskutieren, wie die Deutschen, besonders die DDR-Bürger, die Wende bewältigen. Während des Gesprächs kam man auf Marx zu sprechen. Der Westberliner und der ehemalige Journalist beeilten sich ihre Abneigung ihm gegenüber zu erklären und ihn für alles, was sie negativ an der DDR fanden, verantwortlich zu machen. Die Studierenden schauten irritiert drein, obwohl sie die deutsche Sprache recht gut beherrschten, so als wenn sie nicht recht begriffen, was die Deutschen da redeten. Schließlich kam ich auch zu Wort, sprach über die Erkenntnisse und Bedeutung von Karl Marx und wie abwegig es sei, ihn für Fehler der DDR verantwortlich zu machen. Während ich sprach, entspannten sich die

Gesichter der Skandinavier. Sie nickten zustimmend. Meine Mitdiskutanten schienen darüber nicht begeistert.

Nach der Veranstaltung trat die Leiterin der Studierenden auf mich zu und fragte: „Was ist nur mit den Deutschen los? Warum können sie nicht ihre großen Persönlichkeiten achten? Marx war doch ein großer Philosoph und Ökonom. Wir verstehen das nicht. Ich war schon vor der Wende oft in der BRD und auch in der DDR. In Westdeutschland hat mich so etwas nicht gewundert. Aber warum reden die Ostdeutschen plötzlich so? Was ist mit euch los? Haben Ihre Landsleute keinen Stolz?“ Und sie bedankte sich bei mir für meine Treue zu Karl Marx. Ähnliche Erfahrungen habe ich noch einige Male gemacht. Nach der Wende wurden Marx und Engels, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht u.a. entsorgt, galten als überholt, vielleicht weil sie den Konsumrausch, die Reiselust gestört hätten. Man warf sie auf „den Müllhaufen der Geschichte“, auf dem sie heute noch für viele liegen. Man wollte sich der Vergangenheit entledigen, in der BRD ankommen.

Unabhängig von den Gedenktagen leistet aber die Rosa-Luxemburg-Stiftung intensive Forschungsarbeit. Klaus Lederer, Kerstin Wolter, Katja Kipping u.a. haben einen Beitrag zum Gedenktag in der Publikation der Rosa-Luxemburg-Stiftung veröffentlicht. André Brie und Jörn Schütrumpf schrieben ein Buch: „Rosa Luxemburg. Eine revolutionäre Marxistin an den Grenzen des Marxismus“. Der in Hamburg lebende Bildhauer Thomas Jastram schuf zum 150. Geburtstag von Rosa-Luxemburg eine Statue, die André Brie in Auftrag gegeben hat. Auch wird weiterhin Marx-Engels-Forschung in Deutschland und in der Welt betrieben.

Als 15-jährige habe ich zum ersten Mal die „Briefe aus dem Gefängnis“ von Rosa Luxemburg gelesen. Sie haben mich schon damals sehr beeindruckt. Es sind Zeugnisse einer ungewöhnlichen Frau. In ihnen zeigt sich ihre Menschlichkeit und tiefe Liebe zu Natur, Literatur,



Die Broschüre ist bestellbar bei der Rosa Luxemburg Stiftung:
<https://www.rosalux.de/publikation/id/43829/150-jahre-rosa-luxemburg>

Kunst und Musik. Sie schrieb an Sophie Liebknecht am 24. November 1917: „Ich weiß, für jeden Menschen, jede Kreatur, ist eigenes Leben das einzige, einmalige Gut, das man hat, und mit jedem kleinen Flieglein, das man achtlos zerdrückt, geht die ganze Welt jedesmal unter; für das brechende Auge dieses Fliegleins ist alles so gut [wie] aus, als wenn der Weltuntergang alles Leben vernichtete.“ Und am 12. Mai 1918: „Ja, ich kenne die wunderbaren rubinroten Kätzchen der blühenden Fichte. Sie sind so unwahrscheinlich schön, wie übrigens das meiste andere, wenn es in voller Blüte steht, daß man jedesmal den eigenen Augen nicht traut.“ Und schon zu ihrer Zeit erkannte Rosa Luxemburg: „Jetzt sehen wir vorerst, wie eine ganze Welt versinkt – jeden Tag ein Stück, ein neuer Abrutsch, ein neuer Riesensturz. Und das Komischste ist, das die meisten es gar nicht merken und glauben, noch auf festem Boden zu wandeln.“

Buchempfehlungen:

- Rosa-Luxemburg „Briefe aus dem Gefängnis“
- Annelies Laschitza „Im Lebensrausch, trotz alledem.“
- Rosa Luxemburg. Eine Biographie

Neues vom Schatzmeister

von Peter Warnke

Hurra, wir leben noch!

So oder ähnlich könnte man ausrufen, wenn man die Lieder von „Milva“ kennt - oder aber am 23. April bei unserer Mitgliederversammlung anwesend war. Ja, wir haben es geschafft, die erste MV in diesem Jahr, unter Pandemiebedingungen aber in Präsenz, ist erfolgreich absolviert. Nach holprigem Beginn, weil der Schatzmeister sich verspätete, konnte die Tagesordnung

zügig abgearbeitet werden. Schwerpunkt bildeten natürlich die Wahlhandlungen, aber für mich war vor allem eines entscheidend - die endgültige Abstimmung der MV über den Finanzplan des Jahres 2021. Die Eckpunkte hatte ich euch bereits im Januar-KONTAKT vorgestellt und die Auswertung des ersten Quartals bestätigt weitestgehend die Planzahlen. Bei den Einnahmen liegen wir, trotz gesunkener Mitgliederzahlen, über dem Soll und viele Ausgaben konnte bisher „pandemiebedingt“ nicht getätigt werden.

Der Finanzplan wurde einstimmig beschlossen - und somit sind wir für das Wahljahr 2021 finanziell gut gerüstet! Diese MV war gut, weil sie vom KV (Petra u. Mathias) gut vorbereitet war, kurz und prägnant alle Dinge auf den Punkt brachte, keine Diskussion hatte,

aber Nachfragen ermöglichte und das Hygienekonzept eingehalten wurde. Marit war digital zugeschaltet. Sigrud hätte etwas mehr Eigenwerbung für ihre Kandidatur machen können. Trotz allem - eine gelungene Veranstaltung. Dank an Alwine, dass wir die Räumlichkeiten der URANIA nutzen konnten.

Bevor ich es vergesse, im Monat Mai wird wieder der Jahresbeitrag der Europäischen LINKEN fällig. Also nicht wundern, wenn im Mai zweimal ein Lastschriftinzug erfolgt.

Wenn wir diese Erfahrungen für die nächsten Veranstaltungen nutzen und flexibel an das Infektionsgeschehen anpassen, sollten vorsichtige Schritte zu mehr Öffentlichkeit vielleicht möglich sein.

Gedenken zum 08. Mai

von Petra Welitschkin

Mir persönlich ist es trotz Corona ein Bedürfnis, wie jedes Jahr am 8. Mai auf den Sowjetischen Soldatenfriedhof zu gehen, um am Tag der Befreiung vom Faschismus und am Jahrestag des Endes des 2. Weltkrieges in Europa der ca. 60 Millionen Toten zu gedenken. Dazu gehörte auch mein Opa, der im September 1944 mit 35 Jahren in Italien fiel und seine letzte Ruhe auf einem unüberschaubar riesigen deutschen Soldatenfriedhof mit Tausenden Gräbern auf dem Futa-Pass fand. Meine Mutter war 12, als sie ihren Vater verlor.

Ich gehe auf den Friedhof, um zu schweigen und um nachzudenken, in Trauer und mit dem Wunsch, dass wir und die kommenden Generationen nie wieder einen Krieg erleben müssen.

Außerdem möchte ich mich auf dem Friedhof mit Gleichgesinnten über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, über Frieden und Völkerverständigung austauschen.

Und da das Gedenken auf dem sowjetischen Soldatenfriedhof stattfindet, wird natürlich der sowjetischen Toten gedacht. Auf unzähligen Gedenktafeln in der ehemaligen Sowjetunion stehen die Worte: „Nichts ist vergessen, niemand ist vergessen.“

Niemand, das sind die 27 Millionen Menschen, Bürger der Sowjetunion, die von 1941 bis 1945 ihr Leben verloren. Nichts, das ist der Überfall der deutschen Wehrmacht auf die UdSSR am 22. Juni 1941, genannt „Plan Barbarossa“, der Vernichtungsfeldzug gegen dieses Land und seine Bürger, das sind über 13 Millionen toter Soldaten, das ist die 900-tägige Leningrader Blockade, die mehr als 1 Millionen Menschen das Leben kostete, das sind Tausende vernichteter Ortschaften, Massaker an unschuldigen Menschen, Sonderkommandos des Mordes, Zwangsarbeit in Deutschland, vernichtete Lebensgrundlagen des sowjetischen Volkes!

Die Schuld ist eine deutsche, die Schuldigen waren Deutsche, manche leben noch. Die Opfer sind lange tot.

Vor diesem historischen Hintergrund ist es für mich unerträglich, wenn heute deutsche Politiker wieder das Feindbild Russland strapazieren. Ich finde es anmaßend und geschichtsvergessen, ja friedensbedrohend, wenn deutsche Politiker belehrend ihren deutschen Zeigefinger gegen Russland und seinen Präsidenten erheben, gar drohen, und sei es unter dem Deckmantel von EU und NATO. Mit welchem Recht tun sie das? Warum müssen ausgerechnet deutsche Politiker anderen Staaten Nachhilfe in Sachen Demokratie geben? Sollte man nicht zu den bewährten Prinzipien der Nichteinmischung und gutnachbarschaftlichen Beziehungen zurückkehren?

Zudem: Haben wir nicht im eigenen Land genug Probleme zu lösen? Unsere Steuergelder sind besser in Gesundheit und Bildung angelegt als in militärischer Aufrüstung.

Wie man sieht, hat ein Teil der deutschen Politik nichts, aber auch gar nichts aus der deutschen Geschichte gelernt.

Geburtstage



Termine für Mai

Datum	Uhrzeit	Veranstaltungstitel
01.05.21	nachmittags	Leinefelde, Zentraler Platz (unter Vorbehalt)
08.05.21	15:00 Uhr	Gedenken zum Tag der Befreiung, Sowjetischer Friedhof Heiligenstadt (unter Vorbehalt)
12.05.21	10:00 – 12:00 Uhr	Infostand zum Thema Gesundheit und Krankenhaus, Heiligenstadt (unter Vorbehalt)
31.05.21	17:00 Uhr	Kreisvorstandssitzung, Geschäftsstelle Heiligenstadt (unter Vorbehalt)

Herausgeber

DIE LINKE. Eichsfeld
www.die-linke-eichsfeld.de
rgeschaeftsstelle@die-linke-eichsfeld.de
www.facebook.com/dielinkeeic

Geschäftsstelle

Marktplatz 6/7
37308 Heilbad Heiligenstadt
Tel. 03606 613552
Fax 03606 608761

Spendenkonto

DIE LINKE. Eichsfeld
Kreissparkasse Eichsfeld
IBAN: DE12 8205 7070 0260 0016 00
BIC: HELADEF1EIC